

Vermischtes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

6 Millionen 200,000 Franken verausgabt haben.

Aber auch da machen die Ausgaben nicht Halt. Von den 8896 jährlichen Todesfällen entfallen mehr als die Hälfte auf Leute zwischen 20—49 Jahren, von denen eine Großzahl Familienväter oder -mütter sind. Durch ihr körperliches Herunterkommen wird die ganze Familie in finanzieller Hinsicht mitgenommen; da hat die Unterstützung einzugreifen. Ueber diese Leistungen besitzen wir in der Schweiz keine genauen Zahlen, abgesehen davon, daß neben der öffentlichen Unterstützung auch die private gerechnet werden kann.

In Ermangelung genauer Beweise glaubt Dr. Olivier, daß nach den seit Jahren gemachten Erfahrungen in unserm Lande die Gründe, die zur öffentlichen Unterstützung führen, uns scheinbar verschieden sind und wenn man näher zusehen würde, so müßte man meistens zwei Faktoren beschuldigen dürfen, den Alkoholismus und die Tuberkulose, die beide unaufhörlich das Elend nach sich ziehen und zu gleicher Zeit Erwachsene und nachfolgende Generation zur Invalidität verdammten. Man wird wohl kaum von Verleumdung sprechen können, wenn man von den beiden modernen Seuchen, jeder einen Viertel der durch öffentliche oder private Unterstützung verursachten Kosten zuspricht. Scheint auch diese Rechnung auf den ersten Blick etwas hoch, so steht sie doch im Ein-

klang mit den im Ausland gemachten Erfahrungen. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man die Anforderungen der allgemeinen und privaten Hilfe für die an Tuberkulose Sterbenden auf 6 Millionen Franken per Jahr einschätzt.

Noch von einem andern Gesichtspunkt aus muß die Frage betrachtet werden, nämlich um wie viel das Durchschnittsalter in der Schweiz durch die Tuberkulose verkürzt wird. Auf Grund der Statistik kommt man auf 102,000 Jahre, wenn man nicht nur die Lungentuberkulosen, sondern alle Arten von Tuberkulosen in Betracht zieht. Daraus können wir auch berechnen, um wie viel nicht nur die zwischen 20 und 59 Jahren stehende Bevölkerung an Lebensdauer einbüßt, sondern die in diesem Alter stehenden Lungentuberkulosen. Auf jeden von diesen Fällen trifft es durchschnittlich an die 23 Jahre. Setzt man wiederum einen Durchschnittsgewinn von Fr. 1000 per Jahr an, so ergibt sich für diese Leute ein Verlust von 100 Millionen.

Zieht man alle diese Zahlen zusammen, so kommt man auf ein Total von 120—121 Millionen Franken, das würde eine Kopfsteuer von mehr als Fr. 30 per Jahr auf jeden Einwohner ausmachen. Da wir von 1901—1910 per Jahr durchschnittlich 8896 Tuberkulose-todesfälle hatten, so würde ein jeder von diesen Todesfällen einen Verlust von rund 14,000 Franken repräsentieren.

Vermischtes.

Auch eine Ansicht! Das Geheimnis der Grippe. Nach mehrfachen Versuchen will der dänische Arzt Dr. Engelbreth festgestellt haben, daß die spanische Krankheit nicht, wie bisher angenommen wurde, durch direkte Ansteckung von Mund zu Mund übertragen wurde, sondern durch weibliche Flöhe. Sie wird also in ähnlicher Weise weiterverbreitet wie der Flecktyphus durch Läuse.

Das würde allerdings Verschiedenes erklären: so unter anderm die Bevorzugung junger kräftiger Leute durch die Krankheit, auch den Einfluß des Tanzens.....